zum Abschied, darauf setzte sich der kleine Zug in Bewegung. Miß Hamilton hatte aber doch vorher Gelegenheit gefunden, mit Eduard allein zu sprechen.

„Ich hoffe, Mr. Armitage," sagte sie, „Ihr nehmt meines Vaters Anerbieten an, nicht wahr?"

„Euer Vater meint es gut mit mir, Miß Hamilton. Sein Vorschlag verdient volle und dankbare Beachtung; aber es hängt wirklich mehr von meinem Bruder ab, als von mir, ob ich ihn annehmen darf."

„Nun, dann bin ich nicht ohne Hoffnung, denn Euer Bruder scheint mir ein ganz verständiger junger Mann zu sein."

„Eine Eigenschaft, die Ihr wohl an seinem älteren Bruder vermißt?"

„Zuweilen!" versetzte das Mädchen mit schelmischem Lächeln, „besonders wenn er es mit den bösen Roundheads zu thun hat."

„Sehr verbunden, mein Fräulein; vielleicht gelingt es mir doch noch, eine bessere Censur von Euch zu erlangen."

„Soll mich sehr freuen. Doch nun lebt wohl, Mr. Armitage; ich scheide in der Hoffnung, Euch bald bei uns zu sehen."

Mit herzlichem Blicke reichte sie ihm die Hand und war dann bald mit dem ganzen Zuge im Walde verschwunden. Eduard schaute ihr lange sinnend nach. Sein Herz war freudig bewegt und doch voll Ernst; er fühlte, daß er an einem entscheidenden Wendepunkte seines Lebens angekommen war. Humphrey, der treue Bruder und Freund, weckte ihn aus seinem Sinnen.

„Nun, Bruder, wer hätte das gedacht, daß uns Gott durch diesen erst so gefürchteten Mann des Parlaments einen treuen Freund zuführen werde? Gieb Acht, er wird die Brücke für uns werden, die uns zu rechter Zeit aus diesem Waldleben herausführt."

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000376&imgid=00000191.jpg